

der Dirne eins auf den Kopf, daß ihr das Droscheln vergeht . . .

Der Gescheltene hob die Art zum wuchtigen Streich, aber ehe sie niederfiel, hatte Rosel sich rasch ihren Vortheil ersehen, machte sich die Hände frei, und indem sie mit äußerster Anstrengung wieder die Rinne ergriß, stieß sie den Räuber mit dem Fuße gewaltsam mitten ins Gesicht.

Schreiend taumelte er einen Augenblick zurück, aber es war genug ihm sein Opfer zu entreißen. Mit der Kraft der Verzweiflung hatte Rosel sich auf das Dach geschwungen, und ohne sie erreichen zu können, mußte er zusehen, wie sie sich vollends auf demselben erhob und dem Glockenthürmchen zuflüchtete.

Das ist Dir nicht geschenkt, Bestie, rief er ihr nach, wir treffen schon noch einmal zusammen... Aber jetzt macht, daß wir weiter kommen, fuhr er zu den Genossen gewendet fort. Wenn die Brocken zu läuten anfängt, könnten sie leicht kommen und uns die gute Beute abjagen!

Fortsetzung folgt.

Eine Sklaven-Einfuhr auf Cuba. Bericht von einem Seemann des Sklaven-Schiffes.

Fortsetzung.

Nachdem wir unsere Ladung gelöst und der Capitän mit verschiedenen Agenten und schwarzen Königen unterhandelt, schickten wir uns den Congo hinunter, weit hinaus auf den Ocean, wo wir sofort anfangen, das Schiff für „lebendige Fracht“ total umzuwandeln. Alle Legitimations- und sonstige Papiere wurden verbrannt, Jeder von uns nahm einen andern Namen an, auch das Schiff, das deshalb mitten auf dem Meere ganz neu besetzt und gestrichen ward, so daß weder Flaggen noch Namen den amerikanischen Ursprung verrathen konnten. Die Lebensmittel wurden leicht zugänglich placirt. Hierauf construirten wir uns den numerierten Stücken unten das Zwischendeck, das vorher zu verächtlich angesehen haben würde. Zuletzt wurden vier Sechspfünder, zwei lange Achtzweipfünder, vier Zwölfpfünder und ein guter Vorrath von Waffen, Pulver und Kugeln auf dem oberen Deck „fertig“ gemacht, so daß uns kein Kriegesgeschiff so leicht durch Boote hätte bewältigen können. Freilich sie selbst fahren mit Dampf, der auf Sklavenschiffen noch keine Dienste thun kann, weil dies einfach zu kostspielig sein würde, da das Sklavenschiff nach glücklich volbrachtem Geschäft in der Regel verbrannt werden muß, damit hinterher Neu- und Wüßbegierige nichts finden.

Während dieser Vorbereitungen auf hoher See waren wir der Insel Ascension auf etwa 70 Meilen nahe gekommen. Von jetzt an fehlten wir wieder um, den „Bestimmungsort“, oberhalb des Congo, 50 Meilen von St. Paul de Loando, zu erreichen. Hier umher warten, hungern und sterben sich Sklavenschiffe oft Vierteljahre lang, e genug „Ladung“ für sie im Innern gesammelt wird. Wir kamen glücklich mit einem Monate weg.

Der Grund, weshalb wir weit hinaus ins offene Meer geschoben waren, war der „Trillon“, der, wie wir von unsern Agenten erfahren hatten, auf uns wartete und uns an der buchtenreichen Küste, wo andere Sklavenschiffe sich oft verbergen oder einzelne Partien Sklaven einnehmen, auszuspielen suchten. Unser Capitän verstand besser. Er war eine „alte Hand“ in seinem Fache und wußte, daß der Trillon durch unsere Flucht auf das offene Meer „unsern Geruch“ verloren hatte. Im Angesichte der Küste von St. Paul de Loando segelten wir mit dem Passatwinde südlich entlang, bis wir in der Nähe des Ortes Anbriz durch Privatsignale erfuhren, daß Alles bereit sei.

Wir ankerten. Unsere Agenten waren sofort mit ihren Leichterbooten, deren jedes etwa 200 Schwarze brachte, bei der Hand. Die „Waare“ wurde in „Bündeln“ geliefert, in Partien von etwa je 20, die mit Kupferrainen fest an einander geschnürt waren. In solchen Bündeln leitetten sie heraus und wurden, wie sie kamen, ins Zwischendeck hinunter transportirt. Im Ganzen erhellten wir 811 Schwarze der verschiedensten Stämme, mit denen wir dann sofort vollstän dig bewaffnet und bewacht und warteten unsere kostbaren Schätze in militärischer Ordnung und sorgfältig. Es war keine Kleinigkeit, sie in Ordnung zu halten. Bei der geringsten Veranlassung stellten die verschiedenen, feindlichen Stämme mit Zähnen und Nägeln über einander her, so daß der Wachmann nicht selten unter sie springen und sie auseinander reißen und schlagen mußte.

Von Ascension feuerten wir über 2000 Meil. gerade westwärts, um ganz aus der „Schiffsstraße“ zu kommen, die nach Westindien führt. Hernach segelten wir südlich um Jamaica und die Fichtelinsel.

Unsere fünfunddreißig Matrosen hatten stets vellauf zu thun in streng zugemessenen Pflichten. Ich war im Departement der Pflege und hatte speziell die weiblichen Sklaven unter meiner Obhut. Eine gewissenhaftere Pflege und anglichere Reinlichkeit habe ich selten auf Schiffen gesehen. Freie, weiße Auswanderer sind schon zu Tausenden durch Schmutz und Verfall, Mangel an Nahrung oder bestialische Kost auf „christlichen“ Schiffen umgebracht worden. Unsere Sklaven hatten großen „Werb“ und wurden

danach behandelt. Jeden Morgen um fünf Uhr wurden sie alle auf's Oberdeck getrieben und beinahe wie Schafe im Mai, ehe sie geschoren werden, gewaschen. Sie mußten sich in Partien von 15—20 um große mit Seewasser gefüllte Häfner lauern, aus denen sie wiederholt rüchtig mit vollen Eimern übergossen wurden. Tiefend machten sie Andern für dieselbe Behandlung Platz und wurden mit grobem Segeltuch abgerieben, gestriegelt und geschuert. Dann kam das Zähneputzen mit Essig und Seewasser. Sie mußten die Zähne reiben und raspeln und sich wiederholt die weiten Rachen ausspülen. Darauf ward mit ganz besonderer Strenge gehalten, da Vernachlässigung des Mundes und der Zähne bei den Africanern tödtlicher ist, als irgend etwas. Es geht sich dann eine gelbe Substanz an Gaumen und Zähne an, die bald zu vollständigem Gifte wird. Es bilden sich Geschwüre, die den so Heimgesuchten leicht tödten, und wenn er einen Andern beißt, was keineswegs selten ist, entzündet sich die Wunde und kann ebenfalls zum Tode führen. Ich schlug bloß einmal einen Neger mit der Hand auf das Maul, wobei sie mit dessen Zähnen in Berührung kam. In Folge davon konnte ich sie vor Schmerz und Lähmung mehrere Tage gar nicht brauchen.

(Schluß folgt.)

Anzeiger.

Richmond, Va., 10. September 1860.

Redigirt und herausgegeben von D. Hassel.

Office: Broad-Straße, neben der City Hall.

Telegraphisches Kabel

zwischen Frankreich und den Ver. Staaten.

Der „Konstitutionel“ hat unlängst in einem Artikel, in welchem die Aufmerksamkeit der Leser auf die Hauptartikel der zwischen dem Minister des Innern und der durch Bowett, Commau und Curtis repräsentirten Compagnie abgeschlossenen Convention gelenkt wird, darauf hingewiesen, welche Vortheile aus der Errichtung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen den Küsten Frankreichs und denen der Ver. Staaten für Frankreich entspringen würden. Nachdem er bemerkt hat, daß eine telegraphische Verbindung zwischen den beiden Ländern die Wirkung haben müßte, die Bewegung des Handelsverkehrs und der Geschäfte auf entscheidende Weise beträchtlich zu vermehren, und daß dieselbe das Gedeihen und die Wohlfahrt der französischen Märkte befördern müßte.

Der Artikel fährt sodann in folgenden Ausdrücken fort: Die Compagnie macht sich gegen die Garantie einer Minimum-Einnahme von 1,000,000 Fr. jährlich während fünfzig Jahren verbindlich, innerhalb drei Jahren einen unterseeischen elektrischen Kabel zwischen den Küsten von Frankreich und den Ver. Staaten niederzulegen, mit einer Station in Newfoundland, und, wenn es wünschenswerth erachtet werden sollte, mit einer andern auf den Azoren. Auf dieselbe Bedingung mögen andere Linien niedergelegt werden.

Da der Betrag des gesammten Handelsverkehrs zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten stets im Zunehmen ist, so ist das garantierte Minimum an Interessen keineswegs übermäßig und die Compagnie erwartet daher mit Grund, noch höhere Profite zu realisiren. Jede Vorsichtsmaßregel ist indessen angewendet worden, um den Verlust des Capitals zu verbüten. Die Garantie des Gouvernements beginnt erst an dem Tage, an welchem der Telegraph in regelmäßiger, vollkommener Wirksamkeit sein und der Benutzung des Publicums übergeben wird. Bis dahin ist das Unternehmen alsdann eine Privat speculation. Die Compagnie sucht alle Fonds, die zur Niederlegung der Kabel und zur Organisation des Dienstes notwendig sind, herbeizuschaffen; sie thut dies auf ihre eigene Gefahr und Risiko und ist allein verantwortlich im Falle eines Bankrotts.

Bei diesem durch und durch französischen Unternehmen hat der Minister des Innern ganz besonders Sorge getragen, die Interessen der französischen Industrie vorzugsweise zu beschützen. Eine besondere Klausel ist in die Convention aufgenommen, welche die Bedingung enthält, daß die Kabel in Frankreich versetzt werden sollen. Es bleibt nun nichts mehr übrig, als das Projekt zu vollbringen und die Operation wird nicht lange verzögert. Die Convention räumt der Compagnie ein Jahr ein, um die Arbeiten zu beginnen; in der Zeit muß ein Viertel der Kabel bereit sein.

Wir haben nun zu sehen, ob die Franzosen das Werk, welches den Engländern mißlungen, zu Stande bringen werden.

Ausland.

Röln. In unserer Stadt bereitet sich ein Fest, welches verdient, daß die Aufmerksamkeit im weitesten Kreise darauf gelenkt werde. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als um ein allgemeines germanisches Schützenfest, zu dem außer dem eigentlichen Deutschland alle germanischen Stämme eingeladen werden sollen. In diesen Tagen werden die Einladungen nach der Schweiz, Belgien, Holland und England ergehen. Der Preis um den geschossen werden soll, ist ein

Schloß am Abeln, nämlich die über Ehrenbreitstein sich erhebende Schützenburg mit vielen Weinbergen, und unter andern 8000 Morgen Jagd. Das Schloß liegt auf einer mächtigen Anhöhe, Koblenz gegenüber, mit herrlicher Aussicht auf Koblenz, Stolzenfels, den Rhein und die Mosel. Die Gebäulichkeiten sind ganz neu und äußerst solid, im Geschmack des Mittelalters mit vielen Thürmen, Brücken, Eispernen, Springbrunnen, Beranden und Grotten. Das Fest soll sehr bald stattfinden, wahrscheinlich noch gegen Ende August, spätestens Anfangs September.

Die diesige Schützengesellschaft ist augenscheinlich von dem Wunsche befeuert, ein deutsches Nationalfest in der ächtesten Bedeutung des Wortes zu feiern und die Verbrüderung der wehrfähigen Männer der germanischen Welt gegenüber von Gallien drohenden Kriegsgefahr symbolisch darzustellen; darum wird man auch den Veteranen der deutschen Freiheitskriege bei dem Fest einen besonderen Ehrenplatz anweisen und die würdigen Älten, die schon vor beinahe 50 Jahren ihr Blut für uns vergossen, die gebührende Ehre erweisen.

St. Gallen. Wie das „Tagblatt“ berichtet, hat die Herzogin von Parma das Schloß Wartegg bei Norisach um die Summa von 400 000 Francs an sich gebracht, während der Graf von Chamberd mit dem Eigentümer des Schlosses Wartense, welche unweit von ersterm gelegen ist, ebenfalls über den Ankauf unterhandelt. Ob's in der Nähe von Norisach nicht noch mehr solche zum Warten für derartige Herrschaften eingerichtete Schlösser gibt?

Interlaken ist gegenwärtig berart mit Fremden überfüllt, daß die Reisenden in keinem der zahlreichen Gasthöfe mehr Unterkunft finden und letzten Samstag beim Neuhaus nicht genug Fuhrwerk zum Transporte der mit dem Dampfschiffe Ankommenden nach Interlaken vorhanden war.

In das Armenhaus zu Trachselwald hat der Blitz eingeschlagen und dasselbe an mehreren Stellen angezündet. Schneller Hülfe gelang es glücklicher Weise sogleich, dem Feuer Einhalt zu thun; dagegen lagen sämmtliche Bewohner der Anstalt, vom Blitzstrahle betäubt, längere Zeit bewußtlos auf dem Boden.

Montenegro, Zara, 15. August. Nikizza, der Neffe des ermordeten Fürsten Danilow und Sohn von Petrowitch, ist gestern Abend in Cattigue zum Nachfolger Danielow's proklamirt worden. Der Leichnam des Letzteren ist nach Cattigue gebracht worden. Der Mörder leugnet die That. Der neue Fürst von Montenegro ist in Paris erzogen worden.

In der Schweiz wächst der Enthusiasmus für Garibaldi mit dessen Erfolgen. Aus der Schweiz ist außer dem bereits genannten Major Ott auch der berühmte Militärschriftsteller Husto nach Genua gegangen, um an der neuesten Expedition theilzunehmen. Auch Oberst Cbaras hat sich dahin verfügt, hat sich aber mit Bertani nicht einigen können, da er bei der Bestimmung dieser Expedition nach Rom nicht gegen seinen ehemaligen Freund und Kameraden Lamorticiere die Waffen ergreifen wollte. Ob er nicht durch Garibaldi selbst sich noch zu Uebnahme eines anderen Commandos bestimmen läßt, darüber fehlen zur Zeit die Nachrichten. Die in Deritalien lebenden Schweizer halten einen Zusammenstoß Victor Emanuels mit Desterreich für fast unvermeidlich. Nur unter dieser Bedingung wird er der Republikanisirung seiner eigenen Staaten widerstehen können!

Paris, 19. Aug. Es hieß, der Kaiser habe die Zusammenziehung einer Armee von 100,000 Mann bei Nemancer mit vollkommener Feldausrüstung anbefohlen, so daß sie jederzeit marschfertig ist.

Italien. Viertausend calabrische Insurgenten hatten sich Garibaldi angegeschlossen. Der königliche Intendant von Polina stand an der Spitze der Insurrection in der Provinz Basilicata. Die Befehlshaber der Nationalgarde in Neapel hatten ihre Entlassung eingereicht, weil die Nichttruppen nicht aufgelöst werden.

In Paris schenkte man den Versicherungen des „Nord“ in Betreff der Resultate der Töpfler Konferenz Glauben und die gleichzeitige Anwesenheit des Berliner und Wiener Gesandten bestärkte di. Gerüchte, daß etwas Wichtiges in Betreff der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland vorgefallen sei.

Die deutschen Blätter bekämpfen fortwährend die Angaben des „Nord“ und ein Berliner Telegramm sagt, der Abschluß der Allianz zwischen Oesterreich und Preußen hängt vollständig von der Ausführung von Reformen in Oesterreich ab.

Der Kaiser von Rußland gab zu Ehren des Kaisers von Oesterreich ein großes Bankett und brachte in den freundschaftlichen Ausdrücken einen Toast auf Franz Joseph aus.

Der Kaiser Napoleon hat in Lyon eine Rede gehalten, als Antwort auf die ihm von den Behörden überreichten Adressen. Er sprach seinen Unwillen über das Mißtrauen aus, welches im Auslande rege gemacht werde, und erklärte, daß nichts ihn vom Pfade der Würdigung und der Gerechtigkeit abbringen werde. Sein einziges Bestreben sei das Glück Frankreichs. Er mahnte, sich mit Vertrauen den Arbeiten des Friedens hinzugeben. Er hoffe zu Gott, daß Frankreich unter seiner Dynastie nicht ausarten werde.

Inland.

Jesus Christus in Conflikt mit der New-Yorker Polizei. Gestern Morgen gegen 9 Uhr sah man einen Mann auf einem Esel von der Broadway-Seite aus in den Park reiten. Der seltsam costümirte Reiter fragte nach dem Mayor. Das Volk, das sich bald um ihn scharte, hielt ihn für einen californischen „Trapper.“ Er stieg auf die Treppen des Stadthauses, während die Strafengungen riefen: Hier ist der Prinz von Wales! Es stellte sich bald heraus, daß der Mann nicht viel englisch sprechen konnte, sondern ein Deutscher war. Anwesende Deutsche ließen sich in eine Unterredung mit ihm ein und gelangten bald zu der Ueberzeugung, daß der Mann verblüfft war. Er sagte, er heiße Christian Gortschakoff und sei in Potodam geboren. Im Jahre 1844 sei er hierhergekommen und es sei ihm dana enthaltlich worden, daß er Jesus Christus sei. Die Polizei machte endlich der Scene ein Ende. Der arme Narr stieg auf seinen Maulesel und ritt unter polizeilicher Escorte den Tombz zu, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge.

Ein Ballon über dem Ocean. Das am Freitag Nacht in New-York angekommene Hamburger Schiff „Donau“ meldet, daß es am 24. August, Georges Shoal gegenüber, einen großen ostwärtsgehenden Ballon sah.

Zur Warnung. In Philadelphia wurde kürzlich ein gewisser Hogan auf der That ertappt, als er Morgens früh Zeitungen von den Hausthüren stahl. Man machte ihm den Prozeß und das Urtheil lautete auf monatliche Einsperrung.

John C. Breckridge hielt am 5. d. Mts. in Lexington, Ky., vor einer sehr zahlreichen Versammlung eine Rede, in welcher er sich gegen die Verdächtigungen vertheidigt, welche gegen ihn in Umlauf gesetzt sind. Er wies ferner nach, daß er auf der Cincinnati-Plattform stehe, und daß er die Kansas-Nebraska-Bill so auslege, wie sie vom Senat verstanden wurde.

Schließlich erklärte er, daß er sich in keiner Weise um die Präsidentsur beworben habe, und daß er sogar in der direktesten Weise die Candidatur ablehnte. Unter den obwaltenden Verhältnissen habe er aber die Nominati n nicht ablehnen können.

Reading, Pa. Lauer's artifizischer Brunnen ist jetzt 2000 Fuß tief gebohrt ohne bemerkliche Vermehrung der Wassermasse, welche 10 Fuß unter der Oberfläche bleibt. Hr. Lauer beabsichtigt jetzt vorläufig das Weiterbohren einzustellen und wird inzwischen das Wasser, das in reichlicher Masse und von ausgezeichnete Güte vorhanden ist, vermittelst einer Krappumpe benützen.

New-Orleans, 4. Sept. Schiffenachrichten aus Nautan melden, daß am 22. Aug. eine Streitmacht von 700 Mann um Truxillo sich versammelt hatte und Vorbereitungen traf, Gen. Walker, der sich darin verschänzt hat, anzugreifen. Ein englisches Kreuzschiff langte am 10. August im Hafen von Truxillo an und am 24. Aug. wurde auf der Insel Nautan in der Gegend von Truxillo eine heftige Kanonade geführt, die bis Mittag danerte. Die Offiziere des englischen Kriegeschiffes gaben an, daß sie gekommen seien, um das Eigenthum der Bürger von Honduras zu schützen und die Gewalt der rechtmäßigen Behörden wieder herzustellen, und man vermuthete daher, daß die Kanonade von einem gemeinsamen Angriff des Gen. Guarteloa und des englischen Kriegeschiffes herrührte.

New-York, 6. Sept. Es wurde gestern ein verzweifelter Fluchtversuch im Zuchthaus in Sing Sing gemacht. Mehrere der Gefangenen, ferner ein Aufseher und der Capitän einer Schaluppe an dem Dock, auf welche sich die Flüchtlinge begeben hatten, wurden, zum Theil sehr gefährlich, getödtet.

Fakales.

Mayors Court. Charles Gouldin bekam einen Beweis, weil er betrunken auf dem Seitenwege liegend gefunden wurde.

Daniel Face und Chs. Frischhorn wurden wegen Trunkenheit, wegen Tragens verbotener Waffen und wegen Insultirung der Officer je unter \$150 Bürgschaft gestellt.

Martin McWay, gleichfalls wegen Trunkenheit vor Gericht gezogen, wurde mit einem Beweis entlassen.

Samuel Jde, ein aus Philadelphia kommender Trunkenbold, erschien unter ähnlicher Anklage vor der Court und wird unsere Stadt schnellst verlassen müssen.

Mary Murphy, die John Kelley insultirt und geschlagen hatte, mußte unter dieser Anklage vor der Court erscheinen.

Gestern Morgen wurde ein junger Deutscher Namens Jesh, der erst vor Kurzem von Norfolk hier ankam und in die Public Guard, von derselben mit militärischen Ehrenbezeugungen begraben. Der Verstorbene hat hier mehrere Verwandte gleichen Namens.

Joseph Summers, der unter der Anklage steht, Wm. Mullen kürzlich hier in Richmond gestochen zu haben, wurde am Donnerstag in Baltimore verhaftet und wird wohl heute oder morgen auf Acquisition unseres Gouverneurs hierhergebracht werden.

In Judge Lyons Court wurde Samuel H. Rice, der von H. Bachman eine Uhr und Kette gestohlen hatte, zu 1 Jahr, und Edw. A. Cooper, der seine Frau, mit der Absicht dieselbe zu tödten, gefährlich geschlagen hatte, zu 5 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Die Ausführung dieser Urtheile ist jedoch bis zum 23. October verschoben worden, um den Berurtheilten Zeit zur Appellation zu lassen.

Das Marshall Theater wird am nächsten Donnerstag für diese Saison wieder eröffnet. Die Herren Kunkel und Comp. haben durch verschiedene zweckmäßige Veränderungen den Zuschauerraum bedeutend vergrößern lassen, auch ist der ganze innere Raum einer gänzlich neuen Uebersicht unterworfen worden, so daß, da auch die spielenden Mitglieder meistens auf größeren Bühnen sich bereits einen guten Namen erworben haben, die Unternehmung den Dank und eine recht theatralische Unterhaltung des Publikums verdienen. Herr Heilge, unser Landsmann und talentvolle Decorationsmaler dieser Bühne, soll auch in seinem Fach durch neue Schöpfungen seiner Meisterhand wiederum sehr verdient gemacht haben.

Der Herbst schien schon gestern mit seinen rauhen Stürmen als ungeladener Gast sich anmelden zu wollen. Vorgestern hatten wir noch 86 Grad im Schatten und gestern kiles Baromet, der herrliche Geselle, seine Waden so voll auf, als ob er mit einem Male alle Sommerfeste verbannt wolle.

Trop diesem Wechsel der Witterung waren viele Mitglieder des Gesangvereins Virginia der Einladung dieses Vereins zu einem Pic-Nic gefolgt, das auf dem schön gelegenen Privatplatze des Hrn. Wagner stattfand. Wie immer herrschte auch diesmal Freude und Frohsinn unter den Sängern und ihren Freunden, und auch Herr Wagner erwarb sich als aufmerksamer Wirth den Dank der an dem Feste Theilnehmenden.

In der am Freitag Abend stattgefundenen Versammlung des Unabhängigen Turn-Vereins wurde der Beschluß gefaßt, die diesjährige Theater-Saison am Montag, den 24. September durch eine Vorstellung und großen Ball zu eröffnen. Zur Aufführung kommt Ötzeners beliebtes Lustspiel „Englisch.“ Freunden dieses Vereins und dem theaterbesuchenden Publikum insbesondere wird diese Nachricht gewiß willkommen sein.

Er Gouverneur Wise hat die Einladung der hiesigen Breckinridge-Demokraten angenommen, zu Gunsten der Erwählung dieses Präsidentschafts-Candidaten hier in Richmond eine Rede zu halten. Krankheit eines seiner Familien-Glieder hat ihn selber davon abgehalten.

Unser Freund Otto Morgenstern führt desittate Uferfrüher-Aufleren, ein Item, das bekannt zu werden verdient.

Heute Abend findet bei Valentin Eckler ein großer Ball statt. Bersäume Niemand die Einladung zu lesen und — hinzugehen.

Bekanntmachungen.

Auf, nach Valencia!

Montag, den 10. d. Mts., von Nachmittags 4 Uhr an bis 2 Uhr Nachts, im Saale von Valentin Eckler, Union Hill, nahe Fairfeld,

Großer Ball, wozu Freunde und Bekannte mit dem Bemerkten einladen, daß Alles aufgebolen worden ist, um den werthen Ballgästen einen genussreichen Abend zu bereiten.

Für gute Speisen und Getränke ist besondere Sorgfalt getragen worden, ebenso auch für eine gute Musikbande. Das Ticket kostet \$1.00 für einen Herrn; Damen und Kinder sind frei. Ebenso wird ein ausgezeichnetes delikates Souver verabreicht werden, wofür nichts extra zu bezahlen ist.

Da Alles gethan wird, was in meinen Kräften steht, das Fest zu verberlichen, so bitte ich um recht zahlreiche Theilnahme.

Nach Bremen!

Das A. No. 1 Schiff „Elenc“, Capt. Kurbman a n n, welches jetzt in City Point in Ladung liegt und schnell expedirt werden wird, kann einige Passagiere in 1. und 2. Cajüte nach Bremen nehmen.

Wegen Preis ic. wird Auskunft gegeben von Schär, Föhler u. Co., Cary Street.

M. S. Delarue

führt stets ein großes Lager des besten Lagerbiers und Porters beim Haß, welches er seinen geübten Kunden in allen Theilen der Stadt zum billigen Marktpreise fest ins Haus liefert.

Zugleich macht derselbe das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß er

Lagerbier, Ale und Porter für Wirthe und zum Familiengebrauch auf Flaschen gezogen führt, die er zu jeder beliebigen Quantität ohne weitere Preisänderung ins Haus abliefern.

Bestellungen, in welchem Store 7te Straße zwischen Broad und Grace hinterlassen, werden pünktlich angeführt.

Einige Warders

finden noch einen guten Tisch und freundliche Zimmer im Rem-Marke Hotel bei Stadelsöfer u. P. Auler.

A. JUDSON ORANE, Advokat und öffentlicher Gerichtsanwalt, Office: 11te Straße, zwischen Main- u. Bankstr.

HAWES R. SUTTON, Gerichts-Anwalt und öffentlicher Notar. Practicant an den Gerichten der Stadt Richmond, und des Counties von Henric und Spotsylvania. Derselbe ist zugleich ein Commissioner der Court of Claims, der Ver. Staaten. Office: City Hall und 11te Straße, Va. Richmond